

Andacht zum 4. Sonntag in der Passionszeit 2020

Liebe Gemeinde,

der 4. Sonntag in der Passionszeit trägt den Namen „Lätare“: „Freue dich!“ Freue dich – was für eine Aufforderung, und das in diesen Zeiten! Es ist ja sonst schon merkwürdig genug, mitten in der Passionszeit einen Freudensonntag zu feiern, in den Wochen also, die uns doch vorbereiten sollen auf den Tod und das Leiden Jesu. Jetzt aber, am 22. März 2020, mitten in der Corona-Krise, kommt mir die Aufforderung „Freue dich!“ zunächst nicht nur merkwürdig, sondern fast zynisch vor.

Freuen soll ich mich? Worüber denn? Grade wurden die Vorgaben des Landes nochmals verschärft, die das Versammlungsrecht betreffen. Mehr als 3 Leute dürfen nicht mehr zusammenkommen. Das bedeutet, es gibt gar keine Möglichkeit mehr, noch miteinander einen Gottesdienst oder eine Andacht zu feiern. Zwar gibt es zahlreiche Angebote im Netz, aber die können die persönlichen Begegnungen nicht wirklich ersetzen.

Zu dem Schmerz über diese Einschränkung kommt die Sorge angesichts der Verbreitung des Corona-Virus. Wir haben Betroffene in unserer Gemeinde, bislang sind es noch wenige, aber bei der geringen Zahl wird es ja vermutlich nicht bleiben. Und dann? Drohen uns Verhältnisse wie in Norditalien? Werden auch bei uns viele ältere Gemeindeglieder an Covid19 sterben? Wie wirken sich die aktuellen Beschränkungen des sozialen Lebens auf die Menschen aus, die als Selbständige darauf angewiesen sind, dass Menschen in ihre Läden, Cafés und Restaurants kommen? Wie geht es denjenigen, die alleine wohnen und die mit sich und der Einsamkeit klarkommen müssen, nachdem Besuche nicht mehr möglich sind? Wird es irgendwann wieder Normalität geben?

Diese Sorgen teile ich vermutlich mit allen Menschen in diesen Tagen. Und dann bekomme ich gesagt: „Freue dich!“ Was soll ich denn mit dieser Aufforderung anfangen?

Die Sonntage in der Passionszeit nehmen alle das Leiden Jesu in den Blick und beleuchten es von verschiedenen Seiten. Die biblischen Lesungen haben darum alle einen Bezug zu Jesu Weg ans Kreuz, von der Versuchung Jesu in der Wüste über das Gleichnis von den bösen Weingärtnern bis hin zum Einzug Jesu in Jerusalem an Palmsonntag. Die Namen der Sonntage nehmen dabei immer mich, den einzelnen, den Gläubigen in den Blick. Der zweite Fastensonntag z.B. heißt „Reminiscere“, „gedenke“. „Gedenke an dein Erbarmen, Gott“, so betet ein Mensch, der weiß, dass er auf Gottes Güte angewiesen ist, dass er das Erbarmen Gottes nötig hat, um zum inneren Frieden zu kommen angesichts der Erfahrung, ständig an anderen Menschen schuldig zu werden.

Und am 4. Sonntag ergeht an jeden die Aufforderung „Freue dich!“ Und somit wird mein Blick gelenkt auf das, was nach dem Leiden und nach dem Tod kommen wird: Ostern und die Auferstehung.

Mitten im Leiden bekomme ich gesagt, wozu das Leiden gut ist; dass es nicht sinnlos ist, sondern dass Jesus mit seinem Tod der Welt das Leben schenkt. Im Johannesevangelium erklärt Jesus selbst seinen Tod den Jüngern so: **Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.** (Joh 12₂₄). Dieser Text ist einer der Lesungstexte für den Sonntag Lätare. Freue dich, denn Jesus stirbt nicht umsonst! Er wird auferstehen und damit allen zeigen, dass das Leben stärker ist als der Tod.

Im Predigttext für den 22. März 2020, in Jesaja 66₁₀₋₁₄, heißt es in V13: **Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.**

Gott will uns trösten. Was für eine wunderbare Zusage, denn Trost haben wir in diesen Tagen alle nötig. Wie eine Mutter will Gott uns umarmen und

uns nahe sein, in einer Zeit, in der menschliche Nähe und Berührungen völlig reduziert werden müssen. Und er tröstet uns mit dem Versprechen: Es wird nicht alles dunkel, aussichtslos und verzweifelt bleiben. Ostern wird kommen. Die Zeit der Auferstehung wird kommen. Nicht nur bezogen auf das Kirchenjahr, sondern auch bezogen auf die momentane Krise, die wir durchleben. Auch sie wird nicht endlos sein.

Und bei uns ist unser Gott, der uns begleitet, der uns tröstet und stärkt, und der das deswegen gut und glaubhaft kann, weil er weiß, wie sich Leid und Sterben anfühlt. Denn das ist die Frucht von Jesu Leidensweg: Dass wir Menschen gewiss sein dürfen, dass Gott uns nicht alleine lässt in den Krisen, sondern dass er uns begleitet, dass er bei denen ist, die alleine in ihren Wohnungen ausharren, dass er bei denen ist, die sich sorgen um ihre Angehörigen, dass er bei denen ist, die im Krankenhaus auf ihre Genesung hoffen. Das ist Gottes Trost und für uns und ein Grund zur Freude.

Also: Freue dich! Das Leiden wird enden; Ostern wird kommen. Und Gott ist bei uns.

Mit den besten Segenwünschen

Ihre Pfarrerin Eva Zähringer